

Gott, dir ergeb' ich mich!  
 Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,  
 Wenn meine Adern geöffnet fließen:  
 Dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich!  
 Vater, ich rufe dich!

### Die Schlacht bei Königgrätz.

Nach G. von Winterfeld und Mr. Hozier von Golsborn.  
 Geschichte der preussischen Feldzüge von 1866. Potsdam 1867. S. 221. — Der Feldzug in  
 Böhmen und Mähren 4. Aufl. Berlin 1866. S. 61.

Genau acht Meilen südwärts der Schneekoppe, welche den höchsten Punkt des auf seinem Kamme Schlesien und Böhmen trennenden Riesengebirges bildet, liegt am linken Ufer der Elbe, die auf jenem Berggipfel entspringt, die Festung Königgrätz. Der Name dieser kleinen Stadt, die etwa fünftausend Einwohner zählt, sollte durch eine gewaltige und entscheidende Schlacht in die Bücher der Geschichte eingetragen werden.

Anderthalb Meilen nordwestlich von Königgrätz hielt bei dem Dorfe Chlum am Morgen des dritten Juli 1866 der österreichische Feldzeugmeister Benedek inmitten seines Generalstabes, bereit, mit einem Heere von hundertachtzigtausend Mann und sechshundert Geschützen die Preußen unter dem Prinzen Friedrich Karl und dem General Herwarth von Bittenfeld zu empfangen und manche Scharte auszuweken. Hätte er nicht die Elbe hinter seiner Stellung und den preussischen Kronprinzen zu seiner Rechten außer Acht gelassen, so hätte der österreichische Oberfeldherr keine vortheilhaftere Position wählen können. Denn von Chlum aus beherrscht das Auge diese ganze wellenförmige Landschaft, die nach Norden hin von dem majestätischen Riesengebirge begrenzt wird, auf dessen Schneekoppe bei hellem Wetter selbst die Kapelle von hier aus erkennbar ist. Und ein fruchtbares, in Friedenszeiten liebliches Gelände ist es, das sich auf der Höhe von Chlum den Blicken darbietet: etwa dreißig blühende Ortschaften, von Wald und Wiesen, Obsthainen und Feldern umgeben, liegen nördlich und westlich im Gesichtskreise, und drei Bäche, die Jaworka, Trotinka und Bistritz, von Erlen und Weiden umsäumt, durchschneiden wie Furchen das hügelige Land; nach der andern Seite hin übersteht man die Abflachung des Höhenzuges bis gegen Königgrätz und die Elbe. Hier hielt am Morgen des dritten Juli 1866 Benedek mit seinem großen, tapfern, racheglühenden Heere. Den Rücken an die Festungen Josephstadt und Königgrätz gelehnt, sowie an die Elbe und die Eisenbahn, welche beide verbinden, hatte er die starken Stützpunkte, welche ein sanft abfallendes Terrain mit mehreren Senkungen und Einschnitten, mit Forsten und Ortschaften darbietet, sich keineswegs entgehen lassen: ein Kranz von Geschützreihen zog sich die Hügel ent-